**Zeitschrift:** Schweizer Monatshefte : Zeitschrift für Politik, Wirtschaft, Kultur

**Herausgeber:** Gesellschaft Schweizer Monatshefte

**Band:** 79 (1999)

**Heft:** 11

**Artikel:** Unwissenheit zieht Grenzen und verursacht Konflikte : Hans Küngs Projekt "Weltethos" multimedial

**Autor:** Küng, Hans / Wirth, Michael

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-166147

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Unwissenheit zieht Grenzen und verursacht Konflikte

## Hans Küngs Projekt «Weltethos» multimedial

*Das Weltethos reduziert die Religionen nicht auf einen ethischen Minimalismus, wohl aber stellt es das Minimum dessen heraus, was den Religionen der Welt jetzt schon im Ethos gemeinsam ist. Es ist gegen niemand gerichtet, sondern lädt alle ein, Gläubige wie Nichtgläubige, sich dieses Ethos zu eigen zu machen und entsprechend zu handeln. Zum ersten Mal in der Geschichte der Religionen hat es der Council des Parlaments der Weltreligionen, das im Herbst in Chicago unter Beteiligung von 6500 Menschen aus allen möglichen Religionen tagte, gewagt, eine Erklärung zu einem Weltethos ausarbeiten zu lassen und vorzulegen. Seine lange Publikationsliste zum Thema «Weltethos» ergänzt Hans Küng in diesem Herbst um ein weiteres Buch: «Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg». Zu dem Buch hat der Autor auch eine Fernsehreihe und eine CD-Rom gemacht. In seinem Tübinger Heim, zugleich Sitz der Stiftung Weltethos, sprach Michael Wirth mit dem Theologen.*

**Hans Küng,** geboren 1928 in Sursee (Schweiz). Seit 1963 Professor der dogmatischen und ökumenischen Theologie und Direktor des Instituts für ökumenische Forschung; seit 1980 fakultätsunabhängig. 1996 emeritiert. 1979 entzog das Römische Lehramt Küng das Recht, als katholischer Theologe zu lehren. Besonders seine Kritik an der «Unfehlbarkeit» des Papstes, seine Vorschläge für eine Reformierung der katholischen Kirche sowie sein Christusbild waren beanstandet worden. 1995 gründete Küng die «Stiftung Weltethos» in Tübingen. Zu seinen wichtigsten Buchveröffentlichungen gehören: Existiert Gott? (1978); Ewiges Leben? (1982); Freud und die Zukunft der Religion (1987); Theologie im Aufbruch (1987); Projekt Weltethos (1990); Das Judentum (1991); Credo (1992); Das Christentum. Wesen und Geschichte (1994); Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft (1997).

*Michael Wirth: Ihr neues Buch «Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg» legt in parallel geführten Darstellungen die Wurzeln der Weltreligionen und einen ihnen gemeinsamen Ethos frei. Sie zeigen historische Entwicklungen auf, während Sie in Ihren Publikationen zum Weltethos im zurückliegenden Jahrzehnt eher den Jetzt-Zustand der Weltreligionen beschrieben und das Gemeinsame und Trennende miteinander verglichen haben. Was hat sie bewogen, in Ihrem neuen Buch historisierend zu verfahren?*[1]

*Hans Küng:* Mir ging es dieses Mal einerseits darum, ein Gesamtbild aller Weltreligionen zu erstellen, andererseits wollte ich aber ihre Entstehungen soweit wie möglich zurückverfolgen, um Beliebigkeiten zu vermeiden. Ich hatte, wenn man so will, die Vision, die drei grossen «Stromsysteme» der Religionen nahöstlicher, indischer und chinesischer Herkunft von ihrem Ursprung her und mit ihren Paradigmenwechseln darzustellen. Wenn ich beliebig begonnen hätte, zum Beispiel beim mittelalterlichen Islam, dann hätte ich die bedeutende Zeit der Urgemeinde in Mekka und Medina nicht berücksichtigen können. Ähnlich verhält es sich beim Christentum, dessen Urgemeinde und Altertum ausgeschlossen worden wären, wenn ich mit dem Mittelalter oder der Reformation angefangen hätte.

*Das Buch überrascht nicht nur durch seinen – fast möchte man sagen – Schulbuch-Charakter, es ist zugleich Teil eines multimedialen Projektes, in dessen Mittelpunkt die siebenteilige Fernsehdokumentation über die grossen religiösen Traditionen der Welt steht, die Sie in Zusammenarbeit mit dem Südwestrundfunk (SWR) und dem Schweizer Fernsehen DRS realisiert haben. Suchen Sie ein neues, eventuell ein jüngeres Publikum anzusprechen?*

«Spurensuche» soll einen Wissensstand über die Weltreligionen aufbereiten, der einem sehr unterschiedlichen Publikum zugute kommen kann: Managern, deren Unternehmen in fernöstlichen oder Ländern des Islam tätig sind, ebenso wie Lehrern, die nach Mitteln und Wegen suchen, ihren Schülern ein entsprechendes Wissen zu vermitteln. Die Fernsehserie stand am Anfang, das Buch kam hinzu. Im Buch werden zentrale Begriffe didaktisch mit graphischen Mitteln hervorgehoben, und es verfügt über ein sorgfältig ausgewähltes, anschauliches Bildmaterial, das der siebenteiligen Fernsehserie entnommen ist, die wiederum als siebenteiliges Video und auch als CD-Rom erhältlich ist[2]. Die Stiftungen «Weltethos» in Deutschland und auch in der Schweiz haben sich zum Ziel gesetzt, in Schulen ganz gezielt mit Wettbewerben, Publikationen und Unterrichts-

material Kenntnisse über die Zivilisationen dieser Erde zu vermitteln. Mit einem namhaften Beitrag hat die Stiftung «Weltethos»/Schweiz die Herstellung der siebenteiligen Fernsehserie unterstützt.

*Sie fangen an mit den Stammesreligionen in Australien und Afrika, das zweite Kapitel ist dem Hinduismus gewidmet, dann folgen Chinesische Religion, Buddhismus, Judentum, Christentum und schliesslich Islam. Am Ende eines jeden dieser Kapitel fassen sie zusammen, welchen Beitrag jede Religion zum «Weltethos» leisten kann. Dabei gehen Sie auch hart mit ihnen ins Gericht. Beim konventionellen Konfuzianismus kritisieren Sie etwa, dass er sich als eine «rückwärtsgewandte Ideologie versteht, der nur sterile Textstudien betreibt und eine Gesellschaft von hierarchischen Beziehungen ohne Gegenseitigkeit begünstigt». Eine partriachalische Gesellschaftsordnung aber stehe dem Weltethos entgegen.*

In der Tat idealisiere ich keine der Religionen. Bei den afrikanischen Stammesreligionen verabscheue ich den lange aufrecht gehaltenen Hexenkult ebenso wie im Christentum. Doch wie es negative, nicht erhaltenswerte Elemente in jeder Religion gibt, so gibt es jene aufbauenden, im Sinne des Weltethos positiven Wert wahrer Menschlichkeit, die durch den historisierenden Ansatz, den ich für «Spurensuche» gewählt habe, besser herausgearbeitet werden können. So ist zum Beispiel ein von Kaiserkult und Beamtentum entstaubter, ursprünglicher Konfuzianismus für ein Weltethos hilfreich: Er entdeckt den Wert des wahrhaften Menschlichen, des «Humanum», wieder neu und stärkt Selbstbehauptungswillen und Realitätssinn des Menschen, seine moralischen Qualitäten und seine Durchhaltekraft. Im Laufe ihrer Entwicklung haben alle Religionen einen Paradigmenwechsel durchgemacht, der mal eine Annäherung an ein gemeinsames Ethos brachte, aber auch eine Entfernung davon bedeuten konnte.

## Vorurteile

*Im Kapitel über die Stammesreligionen zeigen Sie sehr deutlich, dass das Christentum, das durch die Kolonialherren nach Afrika und Australien gebracht wurde, auf Zivilisationen stiess, die der europäischen gar nicht so unterlegen waren, wie man das in Europa noch bis vor zwanzig Jahren dachte. Es gab in Afrika bereits vor 500 Jahren Steinbauten. Simbabwe heisst ins Deutsche übersetzt: aus Stein gebaut. Ihr Buch leistet eine wertvolle Aufklärungsarbeit und widerlegt kulturhistorische Vorurteile. Deutlich wird, dass der Kolonialismus und das Christentum in Afrika Zivilisationen zerstört hat, die stark genug waren, den für ihr Fortleben erforderlichen wirtschaftlichen und moralischen Überbau zu bewahren. Was macht Sie so sicher, dass die christliche Lehre die geeignete Religion für grosse Teile von Schwarzafrika ist?*

Trotz aller Verbrechen, die im Namen des Christentums begangen wurde, ist die christliche Religion in Schwarz-Afrika heute ein historisches Faktum, das nicht mehr rückgängig zu machen ist. Es gab neben Missionaren, die sich der Kolonialmacht andienten, auch solche, die auf kritischer Distanz blieben, in Afrika wie auch in China: Kurz vor Drucklegung des Buches erfuhr ich durch einen befreundeten Sinologen, das zum Beispiel während der Taiping Revolution die Missionare die Revolutionäre unterstützten, und ich habe dies noch im Buch entsprechend darlegen können. Doch zurück zu den Stammesreligionen. Ich bin, wie bereits gesagt, weit davon entfernt, sie zu idealisieren. Diese Religionen haben keine Stammesfehden verhindern können, und auch keine unmenschlichen Riten. Heute haben viele verantwortungsbewusste, schwarzafrikanische Führer eine christliche Erziehung genossen, und sich in ihren politischen Aktivitäten nicht durch Aggressivität, sondern durch Suche nach Ausgleich hervorgetan. Bischof *Desmond Tutu* und der südafrikanische Kirchenrat etwa trugen wesentlich dazu bei, dass sich der Übergang der Macht von den Weissen auf die Schwarzen in Südafrika in friedvoller Weise vollzog.

*Dem Projekt «Weltethos» ist die Übereinstimmung der Weltreligionen in ethischen Fragen wesentlich, mögen auch in Glaubensfragen und auf der Ebene der dogmatischen Systeme kaum überwindbare Unterschiede herrschen.*

Es kann ja in der Tat nicht darum gehen, Übereinstimmung in Glaubensfragen oder auf der Ebene der dogmatischen Systeme anzustreben. Es wäre aber zu wenig, sich auf den Befund der Unterschiede zu beschränken und zu sagen: Ich akzeptiere die Unterschiede und hoffe, dass damit ein friedliches Nebeneinander der Zivilisationen erreicht ist. Das Zeitalter der Globali-

Damit sich das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen auf seiten der Muslimen entspannt, bedürfte es unbedingt des langersehnten Friedens im Nahen Osten.

1 Hans Küng, Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg. Piper Verlag, München 1999, 320 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen.

2 Die komplette Filmdokumentation, die von 3sat und in der Folge von den Dritten Fernsehprogrammen in sieben Folgen ausgestrahlt wurde, ist als Video-Edition bei Komplett-Media erhältlich. Die CD-Rom des Schroedel Verlags, die in Kooperationen mit der SWR MediaGmbH realisiert wird, vereint Text-, Bild- und Tondokumente sowie zahlreiche Videosequenzen.

sierung, in dem ja nicht nur ein Industriebetrieb in einem anderen Teil der Welt seine Produktionsanlagen besitzt, sondern in dem auch Menschen unterschiedlicher Kultur auf engstem Raum zusammenarbeiten, verlangt vielmehr, dass man sich gemeinsamer ethischer Standards bewusst ist und diese gefördert werden. Das ist auch eine Frage der Erziehung in den Schulen. Das Bewusstsein gemeinsamer ethischer Standards kann sich nur einstellen, wenn das Wissen über die Eigenart einer anderen Kultur vorhanden ist. Die Zeit der Vorurteile und des Staunens über Menschen aus fremden Kulturen aus Unwissenheit ist ja noch nicht so lange her: Wenn ich etwa daran denke, dass sich die Europäer noch bis vor nicht allzu langer Zeit nur die negativen Seiten der anderen Religionen kannten. Aufklärung tut also Not, und sie ist ein wesentlicher Bestandteil des Projekts «Weltethos».

*Islam in Frankreich. Teppiche zum Freitagsgebet in Marseille, aus: Hans Küng, Spurensuche. Die Weltreligionen auf dem Weg. Piper München 1999.*

*Vor dem Hintergrund der Katastrophe des Ersten Weltkrieges formulierte Albert Schweitzer das Prinzip «Ehrfurcht vor dem Leben», das allein kriegerische Auseinandersetzungen verhindern könne. Haben wir es hier nicht auch mit dem Versuch zu tun, einer ethischen Richtlinie allgemeine Verbindlichkeit zukommen zu lassen?*

*«Ehrfurcht vor dem Leben»* ist schon ein ethischer Grundsatz aus der Bibel, der aus dem biblischen Noah-Bund folgt, ein Bund, den Gott nach der Sintflut mit der ganzen Menschheit, ja der ganzen Schöpfung, abschloss. Entsprechend ist das Symbol, das für diesen Bund steht, der Regenbogen, der nicht einem Volk allein zugeordnet werden kann, sondern die ganze Menschheit überwölbt.

### Weltpolitische Einschnitte

*Bedarf es grosser weltpolitischer Einschnitte im positiven wie im negativen Sinne, um der Forderung nach allgemein verbindlichen ethischen Grundsätzen Nachdruck zu verleihen. Es fällt auf, dass das Projekt «Weltethos» publizistisch nach 1989 entstand und offensichtlich aufgrund der seither eingetretenen Entwicklungen auf zunehmendes Interesse stiess.*

Das Zeitalter der Globalisierung verlangt vielmehr, dass man sich gemeinsamer ethischer Standards bewusst ist und diese gefördert werden.

Dass der Fall der Berliner Mauer, der Fall der ideologischen Fronten in der Welt, der Beginn der Globalisierung das Klima schufen, in dem das Projekt «Weltethos» gedeihen konnte, ist richtig. Allerdings habe ich, was die erforderliche Forschung und Vorbereitung betrifft, das Projekt bereits mit verschiedenen Studien über die Weltreligionen in den achtziger Jahren ins Auge gefasst. Ich erinnere insbesondere an meinen Epilog «Kein Weltfriede ohne Religionsfriede» in dem Buch «Christentum und chinesische Religion». Wenn man, wie ich, von der systematischen Theologie herkommt und von der Dogmatik, dann kommt die Ethik immer ein wenig zu kurz. Insofern habe ich mit der Frage nach einem gemeinsamen Ethos der Weltreligionen in den achtziger Jahren auch persönlich ein neues Gebiet betreten. Der zentrale Punkt einer gemeinsamen Ethik ist ja nicht nur die Frage der Rechte, sondern auch eine Frage der Pflichten. Heute wird doch immer gefragt, sowohl vom Einzelnen als auch von den Kollektiven: Welche Rechte haben wir? nicht aber: Was schulde ich meinem Mitmenschen, der Gemeinschaft? Diese Feststellung verschiebt die ursprünglich theologische Problemstellung auf das Gebiet des alltäglichen Miteinanders. Was hält die moderne, sich zunehmend fragmentarisierende Gesellschaft eigentlich noch zusammen? Welche Werte sind das? Welche gemeinsamen ethischen Massstäbe? Angeregt, die Frage des gemeinsamen Ethos auch in einem säkularen Kontext zu sehen, wurde ich dadurch, dass ich zuerst von der Unesco, wenig später dann auch auf dem Weltwirtschaftsforum in Davos eingeladen wurde, einen Vortrag zu halten. Damals spürte ich bereits ein weitverbreitetes Interesse, den Grundsätzen des «Weltethos» den Charakter einer Charta zu verleihen. So verabschiedete das Parlament der Weltreligionen in Chicago 1993 eine «Erklärung zum Weltethos». Ich glaube an die Wirkung einer «Erklärung der Menschenpflichten» – wie sie vom Inter Action Council früherer Staats- und Regierungschefs vorgeschlagen wurde

(1997) – auf die Entscheidungsträger in Politik und Wirtschaft. Dies alles wird unterstützt durch meine Bücher «Wissenschaft und Weltethos» und «Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft».

### «Die Märkte sind von Gier und Angst besessen»

*Stichworte Weltwirtschaft, Globalisierung und Deregulierung der Märkte, auch dies eine Folge von 1989. Welches Echo haben Sie in Wirtschaftskreisen?*

Durchweg eine positives Echo. Dies mag daran liegen, dass ich bei Vorträgen vor Vertretern der Wirtschaft nicht wie Theologen oft «vom Himmel her», fern der Realität einsetze, sondern mit fundiertem Wissen über die Zusammenhänge der globalen Märkte. Nehmen wir das Beispiel der Südostasienkrise. Hier wird zum einen sehr deutlich, dass bestimmte, aus der Zivilisation ableitbare Gewohnheiten dieses Raumes als Ursache zu nennen sind. Familien- und Vetternwirtschaft, keine Konkurrenz, grössenwahnsinnige Projekte, sozusagen die Schattenseite der *Asian values.* Undurchsichtige Konglomerate aus Regierungs-, Bürokraten-, Banken- und Wirtschaftscliquen sitzen an den Schalthebeln. Aber die westlichen Finanzleute und Politiker wussten sehr wohl um all das und investierten doch ohne Murren ihre Milliarden in diese Verhältnisse, die sie bei sich selbst natürlich nicht geduldet hätten. Sie investierten nicht nur: sie überinvestierten. Und warum, das ist kein Geheimnis: Man war gierig auf jene exzessiven Zinsen und Gewinne, die man hierzulande nicht haben kann. Frage: Sind die Banken Japans, Europas und der USA nicht wesentlich mitverantwortlich für diese internationale Finanzmisere? *«Die Märkte sind von Gier und Angst besessen»*, sagte mir *George Soros* einmal. Deshalb reagieren sie gegen alle ökonomische Theorie nicht rational, sondern emotional. Die Krise kostete die südostasiatischen Staaten sage und schreibe 100 Milliarden Dollar. Frage: Wer soll das bezahlen? Der IWF, also der Steuerzahler? Die westlichen Investoren haben wider besseres Wissen gehandelt. Das ist moralisch nicht zu rechtfertigen. Das Projekt «Weltethos und Weltwirtschaft» appelliert hier – und ich tue dies in besonderem Masse in dem Buch «Weltethos für Weltpolitik» – an verantwortliches Handeln. Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Ich wende mich natürlich nicht gegen Globalisierung. Doch sollte anstelle von Spekulation und schnellem Geld die Chance von allen Beteiligten, also auch von den politischen und wirtschaftlichen Eliten der *Emerging Markets,* erkannt werden, welche die Globalisierung bietet: in einer entideologisierten Welt nachhaltige wirtschaftliche Entwicklungen einzuleiten.

Die Krise kostete die südostasiatischen Staaten sage und schreibe 100 Milliarden Dollar. Frage: Wer soll das bezahlen? Der IWF, also der Steuerzahler?

*Welche Möglichkeiten der Einflussnahme haben Sie, Herr Küng, als Begründer und Exponent des Projekts «Weltethos», welchen Einfluss haben die Stiftungen «Weltethos» in Deutschland und der Schweiz?*

Die diversen Formen der Einflussnahme setzten «oben» und «unten» ein. In den letzten Jahren haben sich immer wieder Möglichkeiten ergeben, mit Religionsführern, Politikern und Wirtschaftsführern in Europa und ausserhalb Europas zu reden – aus Anlass von Tagungen, Kolloquien, Konferenzen. Oft ist die Zuhörerschaft hochkarätig: Entscheidungsträger aus Politik, Wirtschaft, Kirchen und Kultur. Bei einem Staatsbesuch in Malaysia etwa, wo ich als Sondergast des deutschen Bundespräsidenten *Roman Herzog* zur Delegation gehörte, traf ich hohe Vertreter der malayischen Religionsgemeinschaften und konnte mich über Formen ihres Zusammenlebens in *einem* Staat informieren. Ein permanenter Dialog, etwa mit Führern anderer Weltreligionen hat sich bislang noch nicht institutionalisiert. Die Stiftung «Weltethos» in Deutschland und der Schweiz unterstützte vor zwei Jahren zum Beispiel das Symposium «Global Ethic» in Peking. Aber zugleich arbeiten wir von «unten». Das «Weltethos» muss von der jungen Generation her Gestalt gewinnen. Wir unterstützen Jugendlager, Kurse für Lehrerfortbildung, diverse Schulprojekte, Schülerwettbewerbe oder vertrauensbildende Massnahmen, etwa zwischen Christen und Muslimen, gerade in den Schulen.

### Die Frage des Heils

*Wie reagieren die christlichen Konfessionen und die anderen Religionsgemeinschaften auf das Projekt «Weltethos»?*

Eine zentrale Frage ist, ob für die Gläubigen das Heil ausserhalb der jeweils eige-

nen Religionsgemeinschaft vorstellbar ist. Der römische und der protestantische Fundamentalismus hatten lange Zeit Mühe, das Heil von Menschen ausserhalb der Christenheit anzuerkennen. Auf der letzten Vollversammlung des Weltrats der Kirchen in Harare wurde vom Vorsitzenden des Exekutivausschusses, dem Katholikos *Aram I*, die Bedeutung einer globalen Ethik hervorgehoben, und es besteht kein Zweifel, dass viele im Weltrat in Genf die enge Haltung in der Heilsfrage überwinden möchten. Rom hat mit dem Heil ausserhalb der katholischen Kirche keine Probleme mehr. Das II. Vatikanum hat ja gesagt, dass die Menschen, die unter der Gnade Gottes nach ihrem Gewissen handeln, gerettet werden, selbst wenn sie nicht an Gott glauben. In beiden christlichen Konfessionen ist aber sowohl bei den mittleren Kadern als auch in den Gemeinden eine positives Echo auf das Weltethos zu spüren. Das Judentum ist weit entfernt von der Auffassung, dass nur Juden gerettet würden.

*Und der Islam?*

Was den Islam betrifft, so sind da noch Verletzungen und Empfindlichkeiten zu spüren, die aus der Zeit der Kolonisierung durch europäische Staaten stammen. Den christlichen Gewaltverzicht kennt der Islam nicht in der Form, wie er im Neuen Testament gefordert wird. Damit sich das Verhältnis zwischen Muslimen und Christen auf seiten der Muslimen entspannt, bedürfte es unbedingt des langersehnten Friedens im Nahen Osten. Dieser Konflikt ist der wunde Punkt, aufgrund dessen sich viele Muslime immer wieder emotional mobilisieren lassen gegen Europa und gegen die Christenheit. Eine Folge des Friedens wäre nicht zuletzt auch die Verbesserung des Lebensstandards und eine grössere politische Stabilität in den meisten islamischen Ländern des Mittelmeerraumes. Die Weltreligionen werden in Zukunft nicht umhin können, einige ihrer theologischen Positionen zu überprüfen. Vorbild für das Projekt «Weltethos» sind die grossen Friedensleistungen in den letzten fünfzig Jahren, zum Beispiel die Europäische Union, die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich. In meinen Gesprächen in Mittel- und Südamerika und in Afrika kam immer wieder zum Ausdruck, dass man für die dort herrschenden Antagonismen und zum Teil seit Jahrzehnten andauernden Konflikten Aussöhnungsprozess wie den europäischen anstrebt. Ich bin der Überzeugung – und habe dies auch in meinem Buch «Weltethos für Weltpolitik und Weltwirtschaft» dargelegt –, dass das Auseinanderbrechen Jugoslawiens hätte vermieden werden können, wenn die politischen, religiösen und wirtschaftlichen Führer Sinn für die föderativen Möglichkeiten der Region entwickelt hätten. Hier brachen alte Gegensätze wieder auf, und auch in den Kirchen war niemand da, der auf einen Ausgleich hingewirkt hätte. Da zeigte sich, wie gering das Wissen der Ethnien und religiösen Gemeinschaften von einander ist, wie wenig man die Bedürfnisse der anderen kannte. Das positive Gegenbeispiel ist Südafrika, wo der Nationale Kirchenrat unter der Führung von verantwortungsbewussten schwarzen und weissen Persönlichkeiten dafür gesorgt hat, dass es bei der Machtübernahme durch die Schwarze Bevölkerung zu keinem Blutbad gekommen ist.

*Ihre Gegner werfen dem Projekt «Weltethos» fehlenden Realitätssinn und Naivität vor. Die Welt sei nicht so friedfertig, wie sie glaubten ...*

Das glaube ich gar nicht. Gerade weil die Welt nicht friedfertig ist, muss man sich um den Frieden bemühen. Das Projekt will mit diversen Initiativen den Menschen unterschiedlicher ethnischer, religiöser, politischer und wirtschaftlicher Herkunft einander näher bringen und Konfliktpotential abbauen. Das alles beruht auf einer realistischen Hoffnung, die sich nährt von der Erfahrung, dass Frieden herstellbar ist. Ich erinnere an Westeuropa und Südafrika: das Projekt «Weltethos» hat ja keine neuen moralischen Grundsätze erfunden, sondern beruht auf universellen, seit langem in den religiösen und philosophischen Traditionen vorhandenen Werten der Menschlichkeit. Diese müssen freilich bewusst gemacht und realisiert werden, von den wirtschaftlichen, politischen und religiösen Eliten ebenso wie von den Lehrer und Schülern, Professoren und Studenten. Ich behaupte ja nicht, durch die Initiativen des Projektes «Weltethos» wird es in fünf oder zehn Jahren in diesem oder jenem Teil der Erde endlich Frieden geben. Aber wir haben die Hoffnung, dass wir aufgrund unermüdlicher Anstrengungen zu konkreten Friedenslösungen und allgemein zu einer Atmosphäre des Friedens beitragen können. ✦

*Vorbild für das Projekt «Weltethos» sind die grossen Friedensleistungen in den letzten fünfzig Jahren, zum Beispiel die Europäische Union, die Aussöhnung zwischen Deutschland und Frankreich.*

**Stiftung Weltethos**
**Vorstand:** Graf K.K. von der Groeben (Stifter), Prof. Dr. Hans Küng (Präsident), Prof. Dr. Karl-Josef Kuschel (Vizepräsident), Geschäftsführer: Dipl. Theol Stephan Schlensog
**Anschrift:** Waldhäuser Strasse 23, D-72076 Tübingen. Tel.0049/7071/62646, Fax 0049/7071/610140. E-mail: office stiftung-weltethos.uni-tuebingen.de. Internet http://www.uni-tuebingen.de/stiftung-weltethos

**Stiftung Weltethos/Schweiz**
**Vorstand:** Marita Jöhr-Rohr (Stifterin), Prof. Dr. Hans Küng (Präsident), Heinz Müller (Vizepräsident), Dr. Josef Studinka
**Anschrift:** Heinz Müller, Kurhausstrasse 84, 8032 Zürich, Tel. 01/252 66 78, Fax 01/262 12 30.